

I. ZUM GEDENKEN

Zum Gedenken Felix Machatschki

Das Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Felix Karl Ludwig MACHATSCHKI ist am 17. Februar 1970 in Wien, er hatte schon jahrelang mit einem Herzleiden gekämpft, nach kurzer schwerer Erkrankung gestorben.

MACHATSCHKI ist Steirer und wurde am 22. September 1895 als Sohn des späteren Oberlandesgerichtsrates Felix MACHATSCHKI und seiner Frau Christine geboren. Mit Ausnahme einer kurzen Zeit, als sein Vater in Greifenburg Richter war, verbrachte MACHATSCHKI seine ganze Jugendzeit in der Steiermark. Die Grundlage zu seinem hohen, auch allgemeinen Wissen wurde im Akademischen Gymnasium in Graz gelegt, das damals natürlich, der alten Tradition entsprechend, wirklich von der Idee nicht nur humanistischer Ausbildung, sondern auch Bildung durchdrungen war. Er maturierte an dieser Anstalt im Sommer 1914. Die Grazer Universität konnte er zunächst nur ganz kurz besuchen, da er bereits im März 1915 freiwillig zum Österreichischen Heer einrückte und den ganzen Krieg an der Front, mehrfach leicht verwundet und ausgezeichnet, zuletzt als Leutnant mitmachte. Nach dem Zusammenbruch meldete sich MACHATSCHKI wieder freiwillig zu den südsteirischen Abwehrkämpfen und war bei Mureck eingesetzt. Ebenso nahm er an dem Kärntner Befreiungskampf teil, und wurde mit dem Kärntner Kreuz ausgezeichnet. Zwischendurch und danach setzte er an der Grazer Universität wieder sein Studium fort und schloß schon in unglaublich kurzer Zeit im Frühjahrstermin 1920 die Lehramtsprüfung aus Naturgeschichte, Physik und Mathematik ab. Eigentlich wollte MACHATSCHKI dann das Doktorat aus Systematischer Botanik bei Prof. Dr. K. FRITSCH machen, jedoch bot ihm Hofrat R. SCHARIZER eine Assistentenstelle am Mineralogisch-Petrographischen Institut an und so wechselte MACHATSCHKI zu diesen Wissenschaften über. Schon 1922 promovierte er aus den Fächern Mineralogie, Petrographie, Chemie und Philosophie zum Doktor der Philosophie.

Er hatte eine Reihe von anregenden, damals an der Grazer Universität tätigen Lehrern, so R. SCHARIZER und F. ANGEL in Mineralogie und Petrographie, A. SKRABAL und R. KREMANN in Chemie, H. BENNDORF und M. RADAKOVIC in Physik, R. STERNECK in Mathematik, V. HILBER, F. HERITSCH und R. SCHWINNER in Geologie. In dieser Zeit wurde der Grund für MACHATSCHKIS spätere große Leistungen gelegt. Mit welcher Energie sich MACHATSCHKI in die Thematik der damaligen Mineralogie und Petrographie einarbeitete, beweist die große Zahl seiner Publikationen aus dieser Zeit. Schon 1925 habilitierte er sich für Mineralogie und Petrographie an der Grazer Universität.

Es war ihm dann durch ein ROCKEFELLER-Stipendium möglich, in den Jahren 1927—1928 bei V. M. GOLDSCHMIDT in Oslo, dem damals führenden Kristallchemiker, und anschließend im Laboratorium bei W. BRAGG in Manchester zu arbeiten. In den Jahren 1929—1930 war MACHATSCHKI Gastdozent an der Universität

Göttingen, wieder am Institut von V. M. GOLDSCHMIDT, der dorthin berufen worden war. In dieser Zeit hat MACHATSCHKI seine großen Leistungen auf dem Gebiet der Kristallchemie der Silikate und vieler anderer chemisch kompliziert gebauter Mineralgruppen hervorgebracht. In einem inzwischen leider verschollenen Protokollbuch über die Vorträge in der Fachgruppe für Mineralogie und Petrographie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark waren Kurzreferate von MACHATSCHKIS Vorträgen über seine, damals völlig neuen, Forschungsergebnisse enthalten. MACHATSCHKI war zu dieser Zeit in die Spitzengruppe der Kristallchemiker vorgedrungen.

So ist es verständlich, daß er im Herbst 1930 einen Ruf an das mineralogisch-petrographische Institut der Universität Tübingen annahm, wo er eine reiche Forschungs- und Lehrtätigkeit ausübte und zahlreiche Forscher des In- und Auslandes als Mitarbeiter gewann.

Im Studienjahr 1932/33 war MACHATSCHKI Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät Tübingen. Im Zweiten Weltkrieg war er zwar nur kurz eingezogen, hatte jedoch mit allen ungewöhnlichen Schwierigkeiten dieser Zeit zu kämpfen. In München, wohin er 1941 an die Universität berufen worden war, wurde das Institut ausgebombt und auch ein Teil seiner Privatbibliothek wurde dabei vernichtet. Schließlich wurde auch seine Wohnung durch Bomben zerstört.

Im April 1944 kam MACHATSCHKI als Ordinarius an das Institut für Mineralogie der Wiener Universität, an der Forscher wie G. TSCHERMAK, F. BECKE und C. DOELTER gewirkt hatten. Hier erlebte er das Ende des Krieges mit allen seinen Schrecken und Zerstörungen, hier war er wieder am Aufbau beteiligt. Wie MACHATSCHKI ein großer Forscher war, so bewies er unter diesen Umständen ein ungewöhnliches Pflichtbewußtsein. Allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang es ihm wieder, seine Lehrtätigkeit aufzunehmen, Schüler und Mitarbeiter an sich zu ziehen und Verbindungen mit dem Ausland aufzunehmen. Hatte er doch als international anerkannter Forscher mit so engen Beziehungen zu führenden Gelehrten des Auslandes es als besonders drückend empfunden, daß so viele Jahre ein Kontakt mit ausländischen Forschern nicht möglich war. Durch diese neu aufgenommenen Beziehungen haben viele seiner Schüler und Mitarbeiter selbst Kontakt zu internationalen Wissenschaftlern erhalten.

MACHATSCHKI war ein fröhlicher Mensch, der nicht nur durch tiefes Fachwissen, sondern auch durch breites Allgemeinwissen jeden Studenten und jeden Mitarbeiter fesselte. Entsprechend seiner bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen ist F. MACHATSCHKI vielfach geehrt und ausgezeichnet worden. Er war Inhaber des SCHRÖDINGER-Preises der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1958, Inhaber der ROEBLING-Medaille der Mineralogischen Gesellschaft von Amerika 1959, Inhaber des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst 1961 und Inhaber der BECKE-Medaille der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft 1965. Ferner wurde er korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1946, wirkliches Mitglied 1948, auswärtiges Mitglied der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften und der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, auswärtiges Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle und der Norwegischen Akademie der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Kunst in Zagreb. Außerdem war er Ehrenmitglied der Mineralogischen Gesellschaft von Amerika, der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft, der Mineralogischen Gesellschaft von Großbritannien und Irland,

der Mineralogischen Gesellschaft von Italien, der Geologischen Gesellschaft von Ungarn, des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, korrespondierendes Mitglied des Geologischen Vereines in Stockholm und des Naturhistorischen Museums Wien.

Seiner steirischen Heimat ist MACHATSCHKI immer treu geblieben, besonders seiner engsten Heimat Arnfels. Bis in die letzten Jahre, wann immer es möglich war, suchte er dort Ruhe und Erholung. Die Gemeinde Arnfels hat ihm auch die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Mit F. MACHATSCHKI, dem Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, ist ein großer Forscher von uns gegangen.

Haymo HERITSCH.

Ausführliche Würdigungen der wissenschaftlichen Leistungen mit Literaturverzeichnis der Arbeiten von F. MACHATSCHKI finden sich in

HERITSCH H. 1971. Felix MACHATSCHKI (Nachruf). Almanach Österr. Akad. Wiss., 120:330-344.

ZEMANN J. 1971. Felix Karl Ludwig MACHATSCHKI †. Tschermarks Min. Petr. Mitt. (Dritte Folge), 15:1-13.